

Ein Kämpfer gegen den Staat im Staat

Rastlos auch im Ruhestand: Hans See will weiter Wirtschaftskriminellen das Handwerk legen

Sie haben ihn gewarnt, und er hat es nicht glauben wollen. Daß der Ruhestand für ihn nichts mit Ruhe zu tun haben werde, haben ihm seine Freunde immer wieder gesagt. Hans See dachte sich, so schlimm wird es schon nicht werden, doch da irrte er sich: „Es ist viel schlimmer gekommen.“ Auch drei Jahre nach seiner Emeritierung ist er ständig unterwegs, reist von einer Talkshow in Berlin zur nächsten nach München, und wenn er in sein Maintaler Reihenhaus zurückkehrt, arbeitet er sich erst einmal durch die zahllosen E-Mails, die sich in seinem elektronischen Briefkasten angesammelt haben.

Es wäre aber auch absurd anzunehmen, daß einer wie See nach Erreichen der Pensionsgrenze einfach die Akten auf den Dachboden schafft und es sich auf seinem Balkon im Liegestuhl bequem macht. Das könnte ihnen so passen, den Ganoven im feinen Anzug, die mit ihren Machenschaften mal ein paar Rentner um ihr Ersparnis bringen, mal ganze Volkswirtschaften in den Ruin treiben. Hans See, 24 Jahre lang Professor an der Fachhochschule Frankfurt, Experte für Wirtschaftskriminalität und Mitbegründer des Vereins „Business Crime Control“, der Opfern von Wirtschaftsstrafataten hilft, hat nichts von seinem Kampfgeist verloren. Als Fachmann gefragt ist er mehr denn je – vor allem dann, wenn, wie nach dem Nitrofen-Skandal, wieder einmal grundsätzliche Zweifel an den Selbstheilungskräften der Marktwirtschaft laut werden.

Journalisten schätzen See, weil er eine klare Meinung hat und sie eloquent zu vertreten weiß: Wirtschaftsver-

brecher, so sein Glaubenssatz, bedrohen die innere Sicherheit eines Landes weit mehr als religiöse Fanatiker. Nach Sees Ansicht hat sich auch in westlichen Staaten unterhalb der offiziellen Ökonomie eine Schattenwirtschaft entwickelt, die wie ein parasitärer Pilz die Gesellschaft durchdringt und zerstört. Unermüdet warnt der Politologe vor der wachsenden Macht der Großkonzerne, die auf dem besten Weg seien, zum



Foto: Rainer Wolthart

Hans See

„Staat im Staat“ zu werden. Mit dem Einwand, daß es wie auf jedem Feld des Gemeinwesens auch in der Wirtschaft „schwarze Schafe“ gebe, darf man See dabei nicht kommen: „Die ganze Herde ist schon schwarz“, hält er entgegen.

Natürlich ist See ein Linker, muß es sein, schon seiner Biographie wegen. Geboren 1934 in Frankfurt als Sohn eines engagierten Sozialdemokraten, war er den Schrecken der Nazidiktatur unmittelbar ausgesetzt. Er lernte Werk-

zeugmacher, übte den Beruf zwölf Jahre aus, bevor er, ein lesender Arbeiter, Realschulabschluß und Abitur nachholte und ein Studium begann. Adorno, Habermas und Abendroth waren seine Lehrer, SPD-Mitglied ist er bis heute – auch wenn er sich oft grämt über seine Partei: „Es macht mich sehr unglücklich zu sehen, wie sie aus einer guten Tradition ausbricht und das bürgerliche Lager kopiert.“

Den Kapitalismus abschaffen will er trotzdem nicht; das Scheitern des sozialistischen Experiments hat ihn belehrt, daß Verstaatlichung des Privateigentums keinen Schutz vor dessen Mißbrauch bietet. Da man den Besitz nicht aus der Welt schaffen könne, folgert See, bleibe nur seine möglichst effiziente demokratische Kontrolle. Zu diesem Zweck wünscht er sich ein Wirtschaftsstrafrecht, das in einem Ausnahmefall sogar die Beweislast umkehrt: Wenn Ermittler vermuten, daß eine große Geldsumme aus dubiosen Quellen stammt, soll der Unternehmer nachweisen müssen, daß der Verdacht unbegründet ist.

Politische Mehrheiten für solche Vorschläge zu finden, hält der rastlose Ruheständler nicht für illusorisch. Denn irgendwann müßten die großen Parteien einsehen, daß dem Staat die völlige Lähmung drohe, wenn es ihm nicht gelinge, das Geflecht der Schattenwirtschaft zu zerreißen. Gerne schränkten die Regierenden die Freiheit des kleinen Mannes ein, um tatsächliche oder vermeintliche Gefahren für die innere Sicherheit abzuwenden. „Warum hängen Überwachungskameras auf öffentlichen Plätzen“, fragt See mit freundlicher Ironie, „und nicht in den Chefetagen?“

SASCHA ZOSKE